



ERZBISTUM  
BERLIN

ERZBISCHÖFLICHES  
ORDINARIAT

PRESSESTELLE UND  
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

## PRESSEMITTEILUNG

### **Generalvikar Pater Manfred Kollig SSCC Predigt zur Eröffnung des Landtags Brandenburg am 25. September 2019**

Es gilt das gesprochene Wort!

- Pater Manfred und Bischof Dröge werden beide predigen, der Generalvikar des Erzbistums Berlin vertritt kurzfristig Erzbischof Dr. Heiner Koch, eine Terminverschiebung bei der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda machte dies nötig. -

„Doch müsst ihr im Glauben bleiben, fest und in ihm verwurzelt, und ihr dürft euch nicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt, abbringen lassen.“ (Kolosser 1,23)

„Die Welt ist Gottes so voll.“ Dieses Wort stammt nicht von einem Menschen, der in Hochstimmung ist. Es wurde nicht gesagt, als die Wirtschaft boomte, die Menschen in Freiheit lebten, man den Aufstieg in die nächste Liga geschafft hatte. Es war auch nicht am Tag, an dem sich ein Mensch in einen anderen verliebte.

„Die Welt ist Gottes so voll. Aus allen Poren quillt er gleichsam uns entgegen.“ Dieses Bekenntnis legte der Jesuitenpater Alfred Delp im Gestapo-Gefängnis in Berlin-Tegel ab; und dies im November 1944, wenige Wochen vor seinem Tod. Er schrieb diese Sätze mit gefesselten Händen. Wie fest verwurzelt muss ein Mensch im Glauben sein, wenn er unter Todesangst schreiben kann, dass Gott gegenwärtig ist. Menschen wie Alfred Delp oder der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer mögen in der Not der Verfolgung und Unterdrückung wie Jesus selbst an der Gegenwart Gottes gezweifelt haben. Aber zuletzt siegte in ihnen der Glaube, dass Gott unter allen Umständen da ist und wirkt.

Postfach 04 04 06  
10062 Berlin  
Telefon 030 32684-118  
Telefax 030 32684-7136  
presse@erzbistumberlin.de

„Die Welt ist Gottes so voll.“ Alfred Delp bezieht sein Bekenntnis nicht nur auf die christlichen Kirchen, sondern auf die ganze Welt. Dieses Zeugnis lädt ein, mit wachen Sinnen und klarem Verstand mitten in dieser Welt zu leben. „Alles Gute kommt von oben.“ So lesen wir im Jakobusbrief (1,17). Wenn das stimmt, dann erinnert alles, was in dieser Welt an Gutem geschieht, an Gott. Die Jugendlichen, die sich um der Zukunft willen für einen besseren Umgang mit der Schöpfung engagieren; die vielen Ehrenamtlichen, die Menschen in vielfältigen Formen von Not in den sozialen Einrichtungen und caritativen Verbänden unterstützen; die Erinnerung an gemeisterte Schwierigkeiten; das Mühen auch vieler politisch und gesellschaftlich Verantwortlicher um Glaubwürdigkeit und politische Verlässlichkeit. Die hohe Wahlbeteiligung in Brandenburg werde ich ebenfalls als ein Hoffnungszeichen. Unabhängig von ihrer religiösen oder politischen Überzeugung tun Menschen Gutes und begründen – bewusst oder unbewusst –, dass die Welt Gottes so voll ist.

Sind wir blind geworden für das Gute und die Hoffnungszeichen, die im Guten sichtbar werden? Und verlieren wir deshalb oft die Hoffnung auf eine gute Zukunft? Zweifelnd deshalb nicht wenige Bürgerinnen und Bürger an der Sinnhaftigkeit ihres Einsatzes für eine zukunftsfähige Welt, frei nach dem Motto: auf mich oder auf uns in Brandenburg, in Deutschland oder Europa kommt es doch ohnehin nicht an? Viele Brandenburgerinnen und Brandenburger haben vor der Wahl und auch durch die Wahl ihre erfahrene Ohnmacht, die zerbrochene Solidarität, die menschlichen Enttäuschungen über Arbeitslosigkeit oder die gesellschaftliche Zerstrittenheit, die negativen Entwicklungen auf dem Land und die Angst vor der Zukunft ausgedrückt. Sie alle nehmen wir ernst, weil sie aus ihrer Perspektive etwas für uns alle Wichtiges wahrnehmen. Lassen Sie uns gleichzeitig gemeinsam daran mitwirken, diese Menschen für die andere Perspektive zu öffnen, aus der diese Menschen mit uns das Gute und die Hoffnungszeichen erkennen und anerkennen können.

Wenn wir heute vor der konstituierenden Sitzung des Brandenburgischen Landtags Gottes Segen erbitten für alle, die sich in diesem Land für das Zusammenleben engagieren, in Politik, Gesellschaft, Verbänden und Kirchen, lade ich Sie ein zur Hoffnung gegen alle Hoffnungslosigkeit.

Wer an die Gegenwart Gottes glaubt, kann auch unter schwierigen Umständen vertrauen, dass es Lösungen gibt, wo wir vielleicht im Moment nur die Probleme kennen. Wer an Gott glaubt, kann damit leben, dass er als Mensch alles gibt, aber nicht alles bewirken kann. Gott allein ist allmächtig und herrlich, weil nur er nicht besser und schöner gedacht werden kann. Werden wir weder selbstherrlich noch unzufrieden, weil wir uns selbst und jeden Menschen stets besser und schöner denken können.

Wagen wir gemeinsam, in Brandenburg auf Gott zu hoffen, sein Wirken in den Menschen zu entdecken, die Gutes tun, und unser Bestes zu geben. Das genügt.

Berlin, den 24. September 2019

Stefan Förner  
Pressesprecher

Diese Pressemeldung wird auch veröffentlicht auf [www.erzbistumberlin.de](http://www.erzbistumberlin.de).

Sie erhalten diese Pressemeldung per Mail, weil Sie um Aufnahme in unseren Presseverteiler gebeten hatten. Eine Abmeldung ist jederzeit formlos per Mail an [presse@erzbistumberlin.de](mailto:presse@erzbistumberlin.de) möglich.